

Zeitschrift: Kunst und Kultur Graubünden : Bündner Jahrbuch
Herausgeber: [s.n.]
Band: 62 (2020)

Nachruf: Marcella Maier-Kühne (1920-2018)
Autor: Redolfi, Silke Margherita

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marcella Maier-Kühne

(1920–2018)



Am 25. Juli 2018 starb Marcella Hadwiga Maier-Kühne im 98. Altersjahr in ihrem Daheim an der Via Spelma in St. Moritz. Die Journalistin, Autorin und Politikerin war eine der bedeutendsten Bündner Persönlichkeiten der Nachkriegsjahre. Sie wurde am 28. Dezember 1920 in St. Moritz als zweites von drei Kindern von Nina (1890–1975) und Diethelm Kühne-Roedel (1876–1947) geboren. Ihre Mutter war Sekretärin, der Vater Kaufmann. Marcella durchlebte eine fröhliche Kindheit. Nach der Sekundarschule besuchte sie 1936 die damals in St. Moritz geführte einjährige Handelsschule. Die vielseitig interessierte junge Frau hätte gerne studiert, die Kriegs- und Krisenjahre sowie die Einschränkungen für Mädchen liessen dies indes nicht zu. Stattdessen bildete sich Marcella als Autodidaktin weiter. Schon als Schulkind las sie liebend gerne, und im freigeistigen und toleranten Elternhaus waren Diskussionen über Politik, Soziales oder Kultur an der Tagesordnung. Nach

dem Welschlandjahr in Genf 1937/1938 und einem Sprachaufenthalt 1939 in Sondrio im Internat des Klosters San Lorenzo arbeitete Marcella Maier im Gastgewerbe, im Verkauf und während des Krieges 1941 im Landdienst und meldete sich anschliessend beim Frauenhilfsdienst. 1944 konnte sie, nicht zuletzt wegen ihrer Sprachkenntnisse, die Stelle als Sekretärin des St. Moritzer Kurdirektors Peter Kasper antreten. Die Jahre des aufstrebenden Kurortes nach dem Krieg prägte Marcella Maier mit. Legendär sind die Olympischen Winterspiele 1948, bei deren Organisation sie massgeblich mithalf. In jenen Jahren fand sie auch den Zugang zum Journalismus. Regelmässig verfasste sie für den Kurverein Artikel über Hotels und deren Gäste oder berichtete an der Seite des Radiopioniers Vico Rigassi (1905–1983) vom Autorennen am Maloja. Als begeisterte Alpinistin lernte sie in ihrem Bergführer, dem Schreiner Duri Maier (1911–1979), ihren künftigen Ehemann kennen. Das Paar hei-

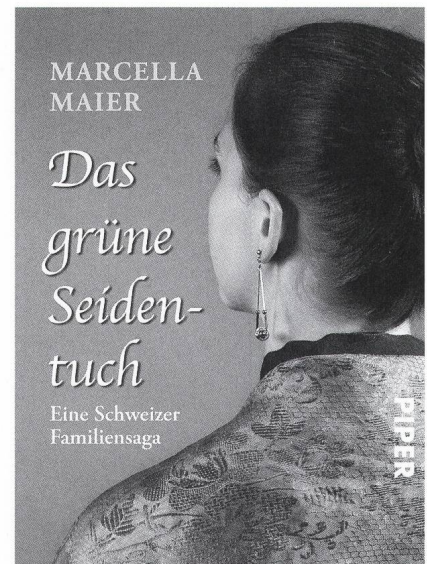
ratete 1947, gründete eine Familie und baute einen Schreinereibetrieb auf. «Er hat mich immer und in allem, was ich machte, unterstützt», sagte Marcella einmal. 1949 gab sie die Stelle beim Kur- und Verkehrsverein auf und führte bis 1976 das Büro der Schreinerei, die sich ab 1957 in der familieneigenen Chesa Spelma befand. 1949 kam die Tochter Tina zur Welt, 1951 Corina, 1955 Seraina und 1958 Flurina.

Ein fünftes Töchterchen starb kurz nach der Geburt. Einen weiteren Schicksalsschlag erlebte Marcella mit der Erkrankung des Ehemannes Duri, den sie bis zu seinem Tode pflegte. In diesen harten und von Trauer überschatteten Jahren entwickelte sie, die als Kind eher scheu war, die Kraft, sich später in der Politik zu engagieren, sich zu exponieren und zu schreiben. Dies war für Frauen damals alles andere als leicht. Um ihre Familie finanziell über die Runden zu bringen, arbeitete sie von 1974 bis 1979 zusätzlich als Schulsekretärin in St. Moritz und verstärkte ihre journalistische Tätigkeit, die sie nach der Heirat nie ganz aufgegeben hatte. 1974 wurde sie Korrespondentin der «Bündner Zeitung» für das Engadin und arbeitete für verschiedene andere Medien wie die «Engadiner Post» oder das «Fögl Ladin» auch in rätoromanischer Sprache sowie als Übersetzerin.

Anfang der 1970er-Jahre begann Marcella Maier ihre politische Laufbahn. Nach der Einführung des Frauenstimmrechts wurde sie 1972 die erste St. Moritzer Gemeinderätin. Dieses Amt übte sie bis 1986 aus. 1981 wurde sie Grossrats-Stellvertreterin und von 1983 bis 1989 sass sie für die FDP im Grossen Rat. Als Grossrätin setzte sie sich insbesondere auch für Frauenanliegen wie die Gründung eines Frauenhauses oder für das Gesetz zur Alimentenbevorschussung ein. Diese Jahre in der Politik gehörten zu ihren wichtigsten und interessantesten.

Sie erweiterten ihren Wissenshorizont, und es ergaben sich Kontakte und Beziehungen, die sie als Impulse für das Schreiben und für Projekte nutzte. Die St. Moritzer Ehrenbürgerin engagierte sich denn auch massgeblich für die Engadiner und für die Bündner Kultur und Gesellschaft. Von 1978 bis zu ihrem Tod war sie Stiftungsrätin, Stiftungsratspräsidentin und Ehrenpräsidentin des Mili-Weber-Hauses in St. Moritz, das das Werk der Künstlerin und Freundin Mili Weber (1891–1978) bewahrt. Zu ihren grossen Verdiensten gehört auch die Initiative zur Gründung der «Ufficina protetta» in Samedan 1984, eines Vereins zur Förderung und Unterstützung von Menschen mit Behinderungen. Sie amtierte von 1984 bis 1998 als Vorstandsmitglied der «Ufficina». Auch der Erhalt und die Förderung der damaligen Evangelischen Mittelschule, heute Academia Engiadina, als wichtiges Bildungsinstitut im Oberengadin war Marcella Maier ein grosses Anliegen. Sie sass von 1985 bis 1994 in deren Schulrat. Seit 2006 war Marcella Maier-Kühne auch Mitglied und kurz darauf Ehrenmitglied bei den Business & Professional Women Engiadina, war ihr doch die Gleichstellung der Frauen im Berufsleben ein zentrales Anliegen.

Vielen ist die Verstorbene als Autorin und Publizistin in Erinnerung. 2005 gelang ihr mit ihrem familienbiografischen Roman «Das grüne Seidentuch» ein internationaler Bestseller.



Die Geschichte ihrer Vorfahrinnen aus dem Bergell und aus dem Engadin – zunächst als Zeugnis für ihre Töchter aufgeschrieben – erlebte mehrere Auflagen und erschien 2008 als Taschenbuch im renommierten Piper Verlag. Marcella Maier verfasste zudem zahlreiche Publikationen über St. Moritz und Umgebung und war Mitautorin der Ortsgeschichte von St. Moritz, dessen Nachkriegsentwicklung sie als Zeitzeugin unmittelbar miterlebt hatte. In diesem Zusammenhang exponierte sie sich immer wieder als kritische Stimme gegen den überbordenden Ferienwohnungsbau, die Zerstörung der Natur und einen bodenlosen Tourismus.

Die warmherzige Frau mit dem wachen Blick und einer grossen Liebe zu Menschen, der Natur und ihrer Heimat, dem Engadin, wird vielen unvergessen bleiben. Ihre ganze Arbeit war ein Spiegel dieses Interesses und dieser Anteilnahme. «Mit Menschen und für Menschen etwas zu tun, ist, glaube

ich, das Wichtigste», sagte sie über ihr grosses Ideal. Bescheidenheit, Dankbarkeit und Zufriedenheit zeichneten die Pionierin aus, für die stets ihre grosse Familie im Zentrum stand. Noch im hohen Alter nahm sie rege am Alltagsge-

schehen teil. In Anerkennung ihrer vielfältigen Leistungen erhielt Marcella Maier 1994 den St. Moritzer Kulturpreis, 2000 den Anerkennungspreis des Kantons Graubünden und im gleichen Jahr den Terra-Griechuna-Preis.

Quellen: Biografisches Dossier im Frauenkulturarchiv Graubünden; Film «Duonna Marcella» von Urs Frey für die Televisiun Rumantscha 2001.

*Dr. phil. des.
Silke Margherita Redolfi*

Andreas Auer (1948–2018)



Am 7. Dezember 2018 verstarb Andreas Auer, ein bedeutender Schweizer Staatsrechtler, in seinem 71. Lebensjahr. Er hinterliess seine Ehefrau Andria Auer-Razafimahefa und die drei Kinder Tiana, Andry und Fanja. Auer war von 1980 bis 2008 an der Universität Genf und dann bis 2013 an der Universität Zürich Professor für öffentliches Recht. Er unterrichtete auch an verschiedenen ausländischen Universitäten. Wir haben, viel zu früh, einen engagierten Wissenschaftler und Mitbürger verloren.

Andreas Auer, Bürger von Fideris, wuchs als Sohn eines

Forstingenieurs zusammen mit drei Brüdern und zwei Schwestern in Chur auf und besuchte dort die Kantonsschule. Er studierte Rechtswissenschaft an der Universität Neuenburg, wo Prof. Jean François Aubert sein Mentor wurde und ihn zeitlebens als Vorbild stark prägte. Es folgte ein LL.M.-Studium (i. e. Master of Laws) an der Southern Methodist University in Dallas, Texas, und das Doktorat an der Universität Neuenburg. Auer war Autor bzw. Mitautor massgeblicher wissenschaftlicher Werke, so vor allem des zweibändigen, in drei Auflagen erschienenen, zusammen mit seinen Genfer Kollegen Giorgio Malinverni und Michel

Hottelier verfassten Standardwerks «Droit constitutionnel suisse». 2016 publizierte er sein «Staatsrecht der schweizerischen Kantone», das eine Thematik wieder aufnahm und fortführte, die sein Bündner Landsmann und ebenfalls Staatsrechtsprofessor an der Universität Zürich, Zaccaria Giacometti, zum ersten Mal in einem 1941 erschienenen Buch meisterhaft bearbeitet hatte. Kernanliegen in Auers ganzer Arbeit war die Erforschung und Förderung der direkten Demokratie im In- und Ausland. Zu diesem Thema referierte er am Schweizerischen Juristentag und hielt viele engagierte Vorträge in verschiedenen Spra-